

„D. Ztg.“ ca. 40 Mitglieder desselben zu einem gemeinsamen Mittagessen im Rathskeller. An demselben nahm auch Herr Oberpräsident v. Köppler Theil, welcher hierbei in Erinnerung des ihm von dem Vorsitzenden Hrn. v. Buttkammer dargebrachten Toastes folgende Rede hielt: „Ich danke herzlich für Ihr freundliches Vertrauen. Hier in meinem neuen Amte, in der mir allbekannten Provinz Westpreußen habe ich die Lebenslust gefunden, die mich wieder gesund macht und mir die Freudigkeit und Frische wiedergibt, die ich damals besaß, als ich 9½ Jahre lang Landwirth hier im Osten war. Die Zeit zählt zu der glücklichsten meines Amtslebens. Mit den Großen lebte ich in Freundschaft und mit den Bauern in Liebe. Auch als Minister empfand ich es als die größte Ehre und als Beweis verständnisvollen Vertrauens, so oft die Bauern, wenn ich mit ihnen irgendwie zusammentraf, mich ihren „Herrn Landrath“ nannten. Ich hoffe an der Spitze der Provinz in dem neuen Amte, in das mich der Wunsch und das Vertrauen meines Königs berufen hat, dem Vertrauen der Landwirthschaft zu entsprechen.“ — Den Bekehrten Dreiner zu Tillau im Kreise Puzig und Burzynski zu Giffau im Kreise Puzig ist der Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern verliehen. — In der Generalversammlung des Beamtenvereins wurde der Bericht über die Geschäftsergebnisse in den drei ersten Quartalen des Jahres 1891 erstattet. Die Einnahmen betragen 44,044 Mk., die Ausgaben 38,644 Mk. Die Spareinlagen beliefen sich auf 73,336 Mk., abgehoben wurden 10,148 Mk. An Darlehen sind 43,787 Mk. genäht worden. Der Cheberlehr hatte einen Umfang von 15,794 Mk. Es wurde hierauf an Stelle des verstorbenen Herrn von Leipziger Herr Oberpräsident von Köppler zum Vorsitzenden gewählt und der Vorstand beauftragt, Vorarbeiten zur Gründung eines Beamten-Conjunctivvereins vorzunehmen und über diese Angelegenheit in der nächsten Generalversammlung zu berichten. — Unsere Stadt hat einen verdienstvollen Lehrer und Beamten, das Magistrate-Collegium ein langjähriges, durch Hingebung im Amte und regen Bürgerinn ausgezeichnetes Mitglied durch den Tod verloren, Herrn Dr. Karl Wilhelm Cosack, den der Tod dicht vor der Grenze seines 70. Lebensjahres abberief. — In der Nacht vom 30. zum 31. Oktober d. J. wurde der Landbriefträger G. an einem Baume der Chaussee von Woplaff nach Herzberg ermordet vorgefunden. Es ist fraglich, ob hier Selbstmord oder Mord vorliegt, worüber die inzwischen angeforderte Untersuchung Aufklärung bringen dürfte. — Den Forstmeister Goullon und Schulze hier selbst ist laut Allerhöchster Kabinettsordre der Titel „Regierungs- und Forst Rath“ verliehen worden.

Neustadt, 1. Nov. Bei dem Bau eines großen Stallgebäudes auf dem Rittergut Wydom stürzten zwei auf dem Dache beschäftigte Zimmergesellen herunter. Beide waren derartig verletzt, daß ärztliche Hilfe von hier aus requirirt werden mußte. Der eine hat eine erhebliche Contusion an der Wirbelsäule, der andere einen Arm- und Rippenbruch erlitten.

Dirschau, 3. Nov. Im Oktober cr. besuchten nach der „R. Dirsch. Ztg.“ 133 Personen die hiesige Naturalverpflegung-Station; davon erhielten 4 Personen Mittagbrot und 130 Abendbrot, Nachtquartier und Frühstück. Unter diesen befanden sich 103 Handwerker und 30 Arbeiter. 6 Familien mit 20 Familienköpfen. Der Religion nach waren 71 evangelisch und 62 katholisch. Von Ausländern waren 4 Destreicher und 1 Russe. — An Stelle des Herrn Postsecretärs Rundström hat die königliche Regierung den Ober-Steuers-Kontrollleur Herrn Barisch zum stellvertretenden Mitglied der Vereinskommmission für den Bezirk Dirschau ernannt.

Stuba, 3. Nov. Erst wenige Besitzer hier selbst haben das Vieh eingekauft. Die meisten wollen es noch auf der Weide lassen, falls es die Witterung erlaubt, bis die Ausfälle abgetragen. Mit dem Schließen des Ueberfalls an der Niederlachsleufe ist nach dem 1. d. M., der gesetzlichen Zeit der Anfang

gemacht worden. — Da die Anlegung des neuen Weges in Stuba von der Behörde in diesen Tagen gut geheßen und alle Formalitäten erledigt sind, wird derselbe im Frühjahr in Stand gesetzt werden und der alte, schwer zu passbare eingehen. — Durch die häufigen Ueberschwemmungen in den letzten zehn Jahren hat sich der Boden im untern Einlagegebiet bedeutend verschlechtert, so daß sich die Besitzer genöthigt sahen, um Ermäßigung der Grundsteuer einzukommen. Diesem Gesuche wird jetzt nachtheilich entsprochen werden, da der von der Behörde entsandte sachkundige Beamte befunden, daß der Boden theils versandet, theils schluffig und daher kaltrindiger geworden. — Unglaublich aber doch wahr. Beim Auspumpen eines Stallbrunnens in Stuba versagte die Pumpe den Dienst. Bei näherer Untersuchung stellte es sich heraus, daß einige todte Mäuse zwischen die Klappe gerathen waren. Da sich dieser Fall mehrere Male wiederholte, entschloß man sich, den Brunnen auszusöpfen, und siehe — drei Eimer voll todte zum Theil schon halb verwesene Mäuse förderte man ans Tageslicht. Selbige waren durch eine Spalte in den Brunnen gerathen und umgekommen. Wären sie im Brunnen verblieben, so wäre dieses Wasser dem Vieh sehr schädlich, wahrscheinlich tödtlich gewesen. In der Scheune unter demselben Dache waren zwei Fuder Wasser von den Mäusen so zertrümmert, daß man das Ueberfließende der Garben vom Stoppelende nicht zu unterscheiden vermochte.

[R.] Zempelburg, 3. Nov. Das in Obodowo belegene Gasthaus ist von dem bisherigen Besitzer Rohde an den Besitzersohn Böttcher aus Zempelowo für den Preis von 15,500 Mk. verkauft worden. — Der zum Gut Waldowke gehörige und an der Zempelowo gelegene Wald ist an den Kaufmann Brückmann hier selbst zur Abholung verkauft worden. Innerhalb zwei Jahren soll die ganze Waldfläche abgeräumt sein. In diesen Tagen wurden zwei Scheunen und ein Stallgebäude des Gutbesizers W. in Lonsk vollständig in Asche gelegt als B. gerade von Hause abwesend war. Man vermuthet Brandstiftung aus Rache.

Flatow, 1. Nov. Am 29. Oktober fand hier eine Passivkonferenz statt. Im Anschluß an dieselbe wurde eine Generalversammlung des Zweigvereins der deutschen Lutheristik Flatow abgehalten. Diese Stiftung hat den Zweck, Pastoren- und Lehrerjöhnen während ihrer Studienjahre Unterstützungen zu gewähren.

Kulm, 2. Nov. Die Stadt Kulm hat nach dem definitiven Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1890 zusammen 9762 Einwohner, darunter 551 aktive Militärpersonen. Vier Jahre früher betrug die Einwohnerzahl 9937. Die Abnahme ist durch Verlegung des Cadettenhauses nach Cöslin entstanden.

Thorn, 3. Nov. Der Stadtverordneten-Sitzungsaal ist mit dem Bilde des vor Kurzem verstorbenen Oberbürgermeisters von Thorn, Geheimen Regierungsraths Körner, geschmückt worden.

(1) Viehmühl, 2. Nov. Der am 30. v. M. hier abgehaltene Pferde-, Vieh- und Schweinemarkt war mit Pferden wenig besetzt und fand hierin ein erheblicher Handel nicht statt. Rindvieh war in großer Menge aufgetrieben, ein Handel fand auch hierin nicht statt, weil die Händler fehlten. Fette Schweine waren über 200 Stück am Markte. Die Preise waren niedrig, der Centner Lebendgewicht wurde mit 28 bis 36 Mk. bezahlt. Der am 2. d. M. stattgefundene Krammarkt, vom schönsten Wetter begünstigt, war von Verkäufern und Käufern gut besucht, jedoch klagten die Verkäufer, daß ihre Einnahme den Erwartungen nicht entsprochen habe. Dieses hat seinen Grund darin, weil das kaufende Publikum sehr an Geldmangel leidet. Die zum Markte eingetroffene große Hennig'sche Menagerie hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen.

© © Aus dem Kreise Pr. Holland. Der schon öfter wegen Ueberschreitung des Züchtungs-

rechts an seinen Schülern von der Regierung mit Ordnungsstrafen belegte Lehrer und Organist August Knapp von Schmach hatte sich wegen desselben Vergehens vor der letzten Strafkammer in Braunsberg zu verantworten. Angeklagter hatte wegen einer geringfügigen Veranlassung ein zehnjähriges Schulmädchen dermaßen mittels eines Roßfußes gequält, daß die Finger der linken Hand blutunterlaufene Stellen zeigten und unter einem Nagel Blut hervordrang. Die Finger schwellen auch an und konnten nur unter den größten Schmerzen gestreckt werden. Da die vorläufige Körperverletzung nicht erwiesen wurde, erkannte der Gerichtshof gegen Angeklagten wegen schuldiger Körperverletzung auf 20 Mk. ev. 2 Tage Haft.

[!] Aus dem Kreise Mohrungen. Eine Arbeiterfrau Johanna Wigowski aus Weinsdorf hatte sich, nachdem sie bei der Höferrau Konowaki in Saalfeld öfter Waaren gegen Baarzahlung gekauft hatte, bei dieser einen Kredit von 320 Mark zu verschaffen gewünscht, gab aber der vertrauenshabigen K. auf Befragen an, daß sie Kaiser heiße, weshalb die Waaren auf diesen Namen angeschrieben wurden. Anfang August d. J. nun kam die Angeklagte mit einem Bestellzettel auf den Namen einer Besitzerin Gör.e, bei der hier zu dienen vorgab, zu der K. und verlangte 40 Pfund Roggenmehl, 15 Pfund Weizenmehl und 2 Mezen Grütze für die Göcke auf Kredit. Die K. war diesmal jedoch vorichtigter und verweigerte die verlangten Waaren. Auf eine Frage an die Angeklagte, ob sie nicht die Kaiser wäre, erklärte diese, daß ihre Schwester so heiße. Als sich später der Schwindel herausstellte, bezahlte die Angeklagte die auf den Namen Kaiser angeschriebenen Waaren, gestand zu, den Bestellzettel auf den Namen Göcke selbst geschrieben zu haben und hat die Konowaki, sie doch nicht anzugehen. Die Strafkammer zu Braunsberg verurtheilte in ihrer letzten Sitzung die Angeklagte wegen Urkundenfälschung und versuchten Betruges auf 17 Tagen Gefängniß unter Annahme mildernder Umstände.

Marggabowa, 3. Nov. Ein tragisches Geschehnis ereilte einen Lehrer S., aus Charlottenburg. Derselbe weilte während eines Feuers auf dem Gute Benjowen bei Marggabowa und betheiligte sich bei den Rettungsarbeiten. Der Gutsinspektor schickte den erschöpften Lehrer nach seinem Zimmer, um eine Erfrischung zu genießen. S. vergriß sich in einer Schlafe und trank concentrirte Carbonsäure. Derselbe, welcher eine Frau und 6 Kinder hinterläßt, verschied bald unter entsetzlichen Qualen.

Kreis Köffel. Die Tochter des Arbeiters Erdmann aus D. zog nach Berlin, wo sie durch ihr hübsches Aeußere die Aufmerksamkeit eines anständigen Herrn auf sich zog, der anscheinend den bessern Ständen angehörte. Derselbe verstand es, das junge Mädchen an sich zu fesseln und zur Reise übers Meer zu bewegen. Auf's Geld kam es ihm nicht an, und das Mädchen schickte auch ansehnliche Geldbeträge nach Hause an ihre Eltern. Zu guter Letzt nahm sie von ihnen in einem sehr optimistisch gefärbten Schreiben Abschied. Lange Zeit hindurch gab sie dann kein Lebenszeichen mehr von sich. Endlich kam doch ein Brief aus Rio de Janeiro an. Was stand aber darin geschrieben? Die Aermste ist in ein überliches Haus verkauft und eine Skavin im wahrsten Sinne des Wortes. Diesen Brief, so heißt es weiter, habe sie nur unter Aufbietung aller Vorsicht und Eist zur Absendung bringen können und ihr Loos sei höchst traurig. Das Herzeleid der gebeugten Eltern, insbesondere der Mutter, kann man sich leicht denken.

Widnitten, 2. Nov. Eine ebenso seltene, als schwierige Dressur ist, wie die „R. A. Z.“ mittheilt, zwei hiesigen Fischersöhnen gelungen, nämlich eine Fischotter zu zähmen und für die Fischerei abzurichten. Der gezähmte kleine Räuber ist bereits fünf Monate alt, schläft in einem Heufurbe, läuft seinen Erziehern wie ein Hundchen nach, läßt sich mit großem Behagen das schöne, sanfte Fell streicheln und hat auch bereits mit dem Hofsund und der Rache Freundschaft geschlossen. Mit der Abrichtung

bei der Fischerei hat man es bereits so weit gebracht, daß die Fischotter, an einer Markleine befestigt, ins Wasser springt und so lange jagt, bis sie mit einem Fisch in der Schnauze, den sie stets in der Mitte erfaßt, aus Ufer zurückkehrt. Ihr Gehör ist so scharf ausgebildet, daß sie, wenn sie ca. 30 Fuß weit und mehrere Fuß tief im Wasser jagt, sofort ihren Namen — „Tom-Tom“ — wenn sie gerufen wird, hört. Sie legt dann den gefangenen Fisch lebend vor ihren Herrn nieder, ohne daß die Beute auch nur im geringsten beschädigt wird.

Braunsberg. In das Ermländische Priesterseminar sind zum Oktobertermin 5 neue Alumnus aufgenommen worden; die Gesamtzahl der Alumnus beträgt wieder 40.

Oliva, 2. Nov. Gestern feierte, nach der „D. A. Z.“, der Zimmermann L. in Oliva im Kreise seiner Familie und Gäste seine Hochzeit. Fast sämtliche Theilnehmer saßen bis heute Morgen bekommen, als plötzlich die Braut, ohne vorher über Unwohlsein zu klagen, zusammenbrach und augenblicklich verstarb. Ein Schlaganfall hat dem Leben der erst 23 Jahre alten Frau ein Ende gemacht.

Königsberg, 3. Nov. Nach einer dem Vortrageramt der Kaufmannschaft seitens der Direction der Südbahn zugegangenen Mittheilung dürfen nur noch bis morgen diejenigen Sendungen Getreide die Grenze passieren, die spätestens im Laufe des 2. November den Aufgabestempel der betreffenden russischen Abgangstation erhalten haben. Das Vortrageramt hat sofort an maßgebender Stelle gegen dieses Uebel Recurs eingelegt. — Unter dem Titel „Der Zoll auf Roggen“ hat Herr Just. rath Grabowsky hier selbst eine Broschüre erscheinen lassen (Walter und Apolant's Verlag, Berlin), in der er die Aufhebung des Roggenzoll als eine Forderung der Gerechtigkeit und Klugheit eingehend und mit schlagenden Gründen befürwortet. — Die Biadufbrücke, welche über die die Altenrabenstraße durchschneidenden Schienenstränge führt, ist gestern Nachmittag da öffentlichen Verkehr übergeben worden. — Eine 52 Jahre alte Aufwärtin vom Unterherberg kam gestern Vormittag gesund und munter das Trottoir in der Bahnhofsstraße entlang gegangen, um sich nach ihrer Wohnung zu begeben. Vor dem Hause Nr. 1 fiel die Frau plötzlich um und verstarb auf der Stelle. Der hinzugerufene Arzt konnte nur noch den Tod an Blutsturz feststellen. — Die Arbeiten zur Ausführung des neuen Einkommensteuergesetzes und zur Aufstellung der Listen für die Steuerveranlagung für 1892—93 sind beim hiesigen Magistrat in vollem Gange, nachdem der Termin für die alljährlich zum Zwecke der Aufstellung der Steuerlisten erforderliche Personenstands-Aufnahme von der königlichen Regierung auf den 27. October für die Stadt Königsberg festgesetzt ist. — Wiederum hat ein nachlässiges Großfeuer einen Theil der Bewohner unserer Stadt aus der Ruhe geschreckt. Kurz nach Mitternacht röhete sich der südwestliche Himmel und ein gewaltiger Feuerchein leuchtete bis in die enferntesten Gegenden der Stadt. Außerhalb der Wälle, auf dem Rasen Garten, auf dem Boden des Grundstücks Nr. 138 war Feuer ausgebrochen. Nicht weniger als 37 Wohnungen saß dieses langgedrehte Hausungeheuer; im Ganzen darf man die Zahl seiner Einwohner auf ca. 150 Personen schätzen. Es sind durchweg wenig besitzende oder ganz arme Leute, zum großen Theil Arbeiterfamilien, welche das Gebäude bewohnen. Auf welche Weise das Feuer entstanden, ist bisher noch völlig unaufgeklärt. Der Feuerwehrt hat sich eine schwere Aufgabe. Es galt so schnell als möglich das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken, denn dicht neben dem brennenden Grundstück befand sich der Stall des 16. Artillerie-Regiments, der durch das Feuer ebenfalls sehr gefährdet war. Erst nach 2½ stündiger Thätigkeit gelang es, das Feuer Herr zu werden und die Gefahr zu bannen. Das Dach war völlig abgebrannt, die Wohnungen selbst vom Feuer wenig, dagegen durch Wasser theilweise nicht unerheblich beschädigt. Versichert ist natürlich kein einziger der Einwohner gewesen und es sind

im Graue dunkle Punkte auftauchen. „Zum Kuckuck noch mal, das sind keine Menschen! Was ist denn das? Halt, ich hab's, es sind Schilde.“ In der That, so war's auch, und neben den Schilden zeigten sich bald auch Köpfe. Die Maske hatten, um besser durchkommen zu können, ihre großen Schilde emporheben müssen. Schon im nächsten Moment war nichts mehr zu sehen. Dann, aber schon viel näher, zeigte sich an der einen oder andern Stelle, rasch wieder verschwindend, ein Oberkörper oder Kopf. Das Gras war frei von Büschen, die Leute mußten also wohl oder übel, um Umhang zu halten, sich auch selbst sehen lassen. Staunen erregte war die Gewandtheit, mit welcher unser Gegenüber es fertig bekam, in dem kaum bis zur Brust reichenden Graue sich nach der einen oder andern Richtung zu bewegen, ohne daß auch nur die Spur zu bemerken war, und doch standen wir auf einem überhöhen Punkte, bloß noch 400 Meter entfernt. Plötzlich erschien der Feind auf 300 Meter, die Abtheilung war jedoch klein, nur 40—50 Mann stark. Die Soldaten bezeugten große Neigung zum Neuern, doch verbot ich's, ich hoffe, diese Gesellschaft noch näher heranlassen zu können. Darin hatte ich mich nicht getäuscht. Kaum 200 Schritt von uns lag eine freie Stelle, wohl ein brachliegendes Feld, und hier durch unser ruhiges Verhalten jedenfalls dreist gemacht, erschien jetzt eine Anzahl Maske. Noch durfte nicht geschossen werden, das uns allen neue Schaulpiel war zu fesselnd. Fast fühlte ich mich in die Kindheit zurückversetzt, in die Tage, da man als Knabe Cooper's Romane verschlang. Da standen sie plötzlich leibhaftig vor einem: echte Söhne der Wildniß im phantastischen Kriegsschmuck, auf dem Haupte einen wallenden Koppsch, der oft bis auf den nackten Rücken herabreichte. Wie sie herüberläugten, offenbar unsere Stellung von der Rückseite refognoszierend! Doch nun ward's Zeit, lange bot sich das Ziel nicht mehr und trachend sandten die Gewehre unsern ersten Gruß. Getroffen hatten wir, aber blüchelnell war mit den Lebenden auch, wer zusammenbrach, verschwunden, denn auch die Maske ließen, wo's irgend ging, keinen der Jüngen zurück. Weit hinten erst tauchten sie wieder auf, um gleich wieder verschwindend und einen weiten Bogen beschreibend, in sichtlichem Eile dem Ringen zuzustreben. Erschienen ist das Buch im Kreuz'schen Verlage in Magdeburg (Preis Mk. 2).

Vermischtes.

* Ein Berliner Nachtwächter erhielt von einer Dirne, die er verhaften wollte, einen so starkentritt gegen den Unterleib, daß sein Zustand Bedenken einflößt.

* Eine auffallende Krankheitserscheinung. In der verfloffenen Woche hielt sich bei einem in der Ellfabrikstraße in Linz wohnhaften Schneidermeister eine Bauerstochter aus Kopping bei Schärding auf,

welche in diesem Stadtviertel von sich reden machte und auch die Aufmerksamkeit der Sicherheitsbehörde auf sich lenkte. Das hübsche, kräftige Mädchen, welches heiläufig 20 Jahre ist und keine Spuren von Kränklichkeit zeigt, verfiel, so lesen wir in der „Vinger Tagesztg.“ zu gewissen Tageszeiten, u. zw. zumeist von halb 11 bis gegen 12 Uhr Mittags und von 7 bis 8 Uhr Abends in einen starckrampfartigen Schlaf, in welchem Zustand dieselbe zuerst lateinische Citate und Stellen aus Gebeten ziemlich deutlich spricht und sodann eine Predigt über das Rosenkranzgebet in deutscher Sprache hält. In der Predigt, welche von dem Mädchen sehr schön gesprochen wird, wiederholt sie sich zwar des öfteren, doch gewinnt man den Eindruck, als ob man einen ganz guten Kanzelredner hören würde. In solche Zustände verfiel das Mädchen auch während ihres vom vorigen Samstag bis Dienstag währenden Aufenthaltes bei dem Schneidermeister und es fanden sich viele Personen, insbesondere weibliche, ein, welche die Vorträge der Bemühtlosen anhörten. Der Sicherheitswache kam die Sache zu Ohren und es fand sich eines Tages in der Wohnung des Schneides der Stadtarzt Herr Dr. Feder mit einem Sicherheitsorgane ein, um das Bauerntädchen zu sehen und zu hören. Der Stadtarzt Herr Dr. Feder konnte konstatieren, daß kein Schwindel vorliege, sondern die Person an hysterischer Katalapxie leide. Er stellte mit derselben mehrere Versuche an, welche zeigten, daß das Mädchen in einem bewußtlosen Zustande handle, da weder Nadelstiche noch sonstige Schmerz verursachende Experimente irgend einen Empfindungsreiz ausübten. Bei einem nach dem Erwachen beigebrachten Nadelstiche schrie das Mädchen laut auf und zuckte zusammen. Vor dem Erwachen stellen sich krampfhafteste Muskelbewegungen ein. Die Bauerstochter ist nach dem Zustichtkommen wieder wohl und munter und flagt über keinerlei üble Folgen. Sie äußert sich immer recht befriedigt über den guten Schlaf, den sie gehabt und weiß auch nichts von den schönen Predigten und lateinischen Sätzen, die sie während ihrer Bewußtlosigkeit spricht. Wir brauchen nicht zu erwähnen — so schreibt das erwähnte Blatt — daß das Mädchen im bewußten Zustande der lateinischen Sprache nicht mächtig ist. Jedensfalls spricht sie Sätze und Predigten, die sie in irgendeiner Kirche gehört hat. Da sie mit ihrem Zustande keinerlei Speculation betreibt und zu einer Beanstandung keinen Anlaß bietet, so wurde ihr von der Behörde nichts in den Weg gelegt. Am Mittwoch begab sich das Mädchen wieder in ihre Heimath zurück.

* Der Werfel-Baron. Unter den ambulanten Werfelmännern, welche Niederösterreich von Dorf zu Dorf durchziehen und die biedereren Landleute unter Anderem auch mit dem „Infermezzo“ aus „Cavalleria rusticana“ vertraut machen, ragte Einer hervor, gesürchtet von seinen Konkurrenten und angestaunt und

bewundert von der bäuerlichen Bevölkerung — der Werfel-Baron. Sein martialisches Gesicht wurde von grauen Locken umflattert, seine Brust schmückten sechs Auszeichnungen: das silberne Verdienstkreuz, die große und kleine silberne Tapferkeitsmedaille, die Kriegsmedaille, das Schleswig-Holstein'sche und das römische Erinnerungszeichen. Der Veteran hatte, wie er allerorten mit vielem Stolz erzählte, unter drei Kaisern gedient und unter Anderem die Ertüchtigung des Friedhofes bei Santa Lucia mitgemacht. Der alte Krieger wurde immer ganz gerührt, wenn er seine Heldenthaten erzählte, und während er sich eine Zählre aus den Augen wusch, überreichte er jedesmal vor der Produktion seine Bittentarte, welche lautete: „Johann Ritter von Wich, k. l. pensionirter Oberjäger des zehnten Jägerbataillons und einer der übriggebliebenen neun Mann von der Schlacht bei Santa Lucia am 6. Mai 1848.“ Die Drehorgel des „Barons“ wurde — was als ein unerhörtes Aufwand galt — von zwei Pferden gezogen und war augenblicklich ein kaiserliches Geschenk, ebenso wie eine goldene Uhr von dem verbliebenen Kronprinzen stammen sollte — Alles, weil Ritter v. Wich bei Santa Lucia gestritten. Seit einigen Tagen geht es aber dem Werfelbaron schlecht; er sitzt nämlich im Bezirksgericht von Waidhofen a. d. Ybbs. Die Gendarmerie hatte Grund gefunden, sich näher mit ihm zu beschäftigen, und da stellte sich denn heraus, daß der Werfel-Baron ganz unmotivirt so genannt werde, denn er hat sich den Adel zugelegt; er heißt aber auch nicht Wich, sondern Johann Wich, ist 1824 zu Ziehl in Böhmen geboren, also auch nicht, wie er angab, 84 Jahre, sondern erst 67 Jahre alt, und — was am gravirendsten ist — er war nie Soldat und hatte sich fälschlich mit Ordenszeichen geschmückt. Der Werfel-Baron, der sich durch sein Auftreten und seine Vorspiegelungen ein schönes Geld erwerblich hatte, wird nun den Schaulplatz seiner jüngsten Kriegsthaten meiden müssen und nach seiner Abstrafung in die Heimath abgeschoben werden.

* Eine schreckliche That wird aus dem unweit Siegen gelegenen Weidenau gemeldet. In einem Wassergarten wurde vor etwa 8 Tagen das dreijährige Töchterchen der Arbeiter-Gehelute Frisch tot aufgefunden. Man munkelte bald, obgleich die Mutter des Kindes schier untröstlich that, daß kein Unglücksfall, sondern ein Mord vorliege. Die verhaftete Thäterin ist erst 25 Jahre alt. Am Sonnabend wurde die Leiche des dreijährigen Mädchens ausgegraben. Die Untersuchung ergab, daß es im Wasser seinen Tod gefunden, wie auch die Mörderin bereits zugab. Sie äußerte, das Kind habe sich aus dem nicht tiefen Wasser retten wollen und mehrmals: Mama! geschrien, sie habe es aber mit dem Fuße wieder zurückgestoßen. Nach der Verhaftung der Mutter hat der siebenjährige Sohn die Mittheilung gemacht, daß die Mutter in der vorigen Woche des

Abends auf dem Heimwege vom Markte versucht habe, ihn in einen Graben zu werfen. Er habe aber ihre Kleider so fest gepackt, daß sie die That nicht ausführen konnte, sie habe ihn jedoch gedroht, sie würde ihn todt schlagen, falls er dem Vater etwas verriethe, darum habe er bis jetzt geschwiegen. Ein drittes, vor 8—9 Wochen verstorbenes Kind im Alter von 18 Monaten soll die Frau im Bette erstickt haben.

* Kräftige Spitzbuben sind es zweifellos gewesen, die in einer der letzten Nächte zu Capua einen Kassenschrank gestohlen haben, der beinahe fünf Centner wiegt und etwa 130,000 Lire enthält. Wer der brauchte Besitzer ist, läßt sich aus den vorliegenden Meldungen noch nicht genau ersehen.

* Ueber den Brand in Sandringham House, dem Landsitz des Prinzen von Wales in Norfolk, wird noch berichtet: Die Feuerwehr von Sandringham war fünf Minuten später, als der Alarm gegeben, in Thätigkeit. Erst etwa 4 Stunden nach Ausbruch des Feuers wurden die vereinigten Wehren einigermaßen Herren des Elementes, das leider in den Gemächern der zwei obersten Stockwerke schrecklich gewüthet und den Inbalt der Zimmer zerstört hatte. Der Gesamtschaden dürfte sich immerhin auf 10,000 bis 15,000 Pfund belaufen. Der Prinz von Wales sandte im Laufe des Tages zahlreiche telegraphische Anfragen und konnte schließlich dahin beruhigt werden, daß alles mögliche geschehen war, um sein Eigenthum zu retten.

* Wien, 3. Nov. Die „Westerr. Volksztg.“ meldet die Verhaftung des flüchtigen Lieutenants Ott in der Nähe von Wien in der Pension seiner Geliebten, einer Chansonette und Circus-Meisterin. Lieutenant Ott, Sohn eines Stabsoffiziers, hatte bei Blumenhändlern 2000 Fl. Schulden.

* Görlitz, 3. Nov. Aus Oppeln wird gemeldet: Der Häusler Rittot aus Großböben wurde durch 11 Arzthiebe ermordet. Die Leiche wurde im Forst gefunden. Als muthmaßliche Mörderin ist die Ehefrau des Ermordeten verhaftet worden.

* Für Lebensmüde scheint Kopenhagen jetzt besondere Anziehungskraft zu besitzen, denn es herrscht gegenwärtig eine wahre Manie unter selbstmordbegierigen Fremden, nach Kopenhagen sich zu begeben, um von dort aus die Reise ins Jenseits anzutreten. Vor einigen Tagen — so wird unter dem 31. October aus der dänischen Hauptstadt geschrieben — war es ein Russe, gefeuert ein Deutscher (?). Von Riel kam gestern Morgen ein elegant gekleideter Herr hier an und stieg in dem „Hotel National“ ab. Er schrieb sich im Fremdenbuch als Wäzler Tixerler aus Böhmen ein. Nachdem er gefrühstückt hatte, zog er sich in sein Zimmer zurück, und einige Stunden später hörten die Keller mehrere Schüsse in seinem Zimmer. Man eilte hinein und fand den Fremden blutend auf der Erde liegen. Er hatte sich mit einem Revolver

den armen Leuten viele auf dem Boden lagernde Gegenstände, auch Winterdormstätten, wie Kartoffeln, Gemüse u. verloren. Im Ganzen sind 25 Familien betroffen.

Zisterburg, 3. Nov. Ein sehr bedauerlicher Unfallsfall trug sich heute Vormittag auf der Chausseestrecke Zisterburg-Brüderlauken zu. Die dort beschäftigte Arbeiterwitwe Heimrathes Bindfuß wollte, während die Chausseewalze im Gange war, einen Korb in das Innere derselben hineinstellen. Auf bis jetzt nicht aufgeklärte Weise gerieth hierbei ihre Hand zwischen den Querspalten der Walze, so daß die Frau zu Boden gerissen wurde und unmitelbar vor die Walze kam. U. der gelang es dem Pferdelenker nicht mehr die Pferde sofort anzuhalten und ging die Walze über die Frau, welche auf der Stelle getödtet wurde. Die Verunglückte war 50 Jahre alt und hinterläßt 3 noch unexogene Kinder. (Ostb. B.)

Krone a. B., 2. Nov. Dem Minister für Eisenbahnangelegenheiten wird eine Denkschrift überreicht, welche die Dringlichkeit der Hineinziehung unserer Stadt in das Eisenbahnnetz der Ostbahn klarlegen soll. — Nachdem durch Ortsstatut der obligatorische Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule gesichert ist, wird mit dem Unterricht noch im Lauf dieser Woche begonnen werden. An derselben werden vier Lehrer der städtischen Schulen beschäftigt werden.

Schneidemühl, 2. Nov. Heute wurde die irdische Hülle des ältesten Mitgliedes des hiesigen Kriegervereins, des pensionirten Lehrers Radde, welcher am 30. v. M. in dem hohen Alter von fast 85 Jahren verstarb, zu Grabe getragen. — Die Magdeburgische Feuerversicherungs-Gesellschaft hat der hiesigen freiwilligen Feuerwehr zur Anschaffung eines Rettungsschlauches eine Beihilfe von 150 Mark gewährt. — Die hiesige Waschfrau Alwine Dohle scheid gestern Vormittag unerwartet aus dem Leben. Man vermutet, daß dieselbe keines natürlichen Todes gestorben sei. Die Staatsanwaltschaft hat die Sektion der Leiche, welche nach dem städtischen Krankenhaus geschickt worden ist, angeordnet.

Gnesen, 1. Nov. Die vom hiesigen Verein für Geflügelzucht und Bogelschutz veranstaltete 1. ornithologische Ausstellung ist gestern Vormittag in dem großen Saale des Hotel de l'Europe durch den Direktor der Ausstellung, den königlichen Landrath Herrn Geheimen Regierungsrath Kollau, mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet worden.

Bromberg, 3. Nov. General von Blomberg, dem neuen Korpskommandeur, zu Ehren fand gestern Abend, nach der „D. B.“, ein großer Zapfenreich statt, an dem sich sämtliche vier hiesigen Militärkapellen beteiligten. — Etwa 70 Bürger, deren Wünsche in der Bürgerversammlung vom 24. v. M. keine Berücksichtigung gefunden haben, traten gestern Abend zur Vorbesprechung und eventuellen Beschlußfassung über die Stadtverordnetenwahlen im Gesellschaftshause zusammen. Die Versammlung konstituirte sich als Komitee und beschloß demnächst die Wiederwahl sämtlicher auscheidender Stadtverordneten. In der Versammlung ist allseitig das Bestreben zu Tage getreten, möglichst allen Berufsständen, den Beamten, Handwerkern und Gewerbetreibenden, eine ihrer numerischen Stärke und Bedeutung in der Gemeinde entsprechende Vertretung zu sichern. — In den hiesigen Knaben-Volkschulen ist seit April d. J. das Zeichnen nach körperlichen Gegenständen — System Spemann-Stuhlmann — eingeführt, und wird demselben seitens der Schüler großes Interesse entgegengebracht.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten. auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

5. Nov.: **Früh Nebel, stark wollig, bedeckt, Niederschläge.**
6. Nov.: **Bedeckt, früh Nebel, Regenfälle, lebhafter Wind, milde.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 4. November.
* **Der Kaufm. Verein** eröffnete gestern Abend die Reihe seiner diesjährigen Wintervortrüge mit einem von Herrn Rabbiner Dr. Littmann gehaltenen Vortrag über das „Wesen der Aufklärung.“ Einleitend streifte der Redner die geistigen Bestrebungen am Ausgang des vorigen Jahrhunderts, wo als die Vorkämpfer der Aufklärung Rousseau und Voltaire auf der einen Seite standen, während auf der anderen die französische Revolution die Welt erschütterte. Diese habe nicht der Aufklärung gedient,

mehrere gefährliche Wunden zugefügt. Als er im Hospital zur Besinnung kam, rief er aus, daß er sterben wolle, um einen Noth, den er begangen, zu sühnen. Dies schienen jedoch nur Fieberphantasien zu sein und man kennt die wahren Motive seiner verzweifeltsten That noch nicht.

London, 3. Nov. Von Knoxville (Tennessee) wird berichtet, daß gestern Morgen 300 Verurtheilte in den Minen bei Silver Springs aus den Bergen anlangten und über 300 Sträflinge, welche daselbst Zwangsarbeiten verrichten mußten, in Freiheit setzten. Alle Sträflinge wurden mit Civilbekleidung versehen. Mit Ausnahme von einigen wenigen, welche wieder eingesperrt wurden, befinden sich die Uebrigen alle in Freiheit. Seit Freitag sind über 500 Gefangene gewaltsam befreit worden.

Atthen, 28. Okt. Die Räuberplage beunruhigt unangenehm die Grenzgebiete. Eine aus 24 Köpfen bestehende Bande unter den Befehlen eines gewissen Karanastox hat vor geraumer Zeit die Tochter eines reichen Griechen in Bogatiston (auf türkischem Gebiete) entführt und für deren Freilassung 5000 türkische Pfund gefordert. Da aber der unglückliche Vater bloß 2000 Pfund aufzubringen vermochte, ist diese noch nicht befreit und man besorgt für ihr Leben, da die von den Räubern angelegte Frist bereits verfließen ist.

Unglücksfälle. **London, 2. Nov.** Nach den neuesten heute auf Yokohama eingetroffenen Nachrichten war es bis jetzt nicht möglich, genaue Auskunft über die Zahl der bei dem jüngsten Erdbeben ums Leben gekommenen Personen und über den Umfang des angerichteten materiellen Schadens zu erlangen. Soweit bisher durch die Behörden festgestellt werden konnte, dürfte sich die Zahl der Todten in runder Summe auf etwa 4000, diejenigen der Verwundeten auf 5000 belaufen. Die Zahl der zerstörten Häuser wird auf 50,000 angegeben. — **Riga, 3. Nov.** Gestern wurde auf der Düne der Flensburger Dampfer „Norma“ von einem anderen Dampfer Namens „Sector“ in Grund gerannt. Ein Matrose soll dabei ums Leben gekommen sein.

wie es den Anschein hatte, denn die Revolution sei die Geist der Verneinung und als solcher der Geist der Vernichtung. Der Redner knüpfte an Mendelssohn's Auspruch: „Die Bildung eines Volkes zerfällt in Kultur und Aufklärung“ an und machte die These des berühmten Philosophen: „Aufklärung ist vernünftige Erkenntniß und die Fähigkeit, dieselbe anzuwenden“, zur Grundlage seiner weiteren Ausführungen. Nicht Bildung und Wissenschaft allein machen uns aufgeklärt, wir müssen es verstehen, unsere Erkenntniß auch vernünftig anzuwenden. Kant sagte acht Wochen nach der Mendelssohn'schen Erklärung, unbeeinflusst von dieser, Aufklärung sei der Ausgang aus selbstverschuldeter Mündigkeit. Aus dieser Mündigkeit müsse jeder sich zu befreien trachten, dem Bildung und selbstständige Denkfähigkeit zur Seite stehen. Nur dann werde er auch aufgeklärt werden können. So bedeute alle Aufklärung einen Kampf, nicht einen blinden Kampf, der Alles rückwärts losgreife und zerstöre; sondern einen Kampf, der die vorurtheilslose und gründliche Prüfung des Vergangenen und Gegenwärtigen zur Bedingung hat. Nur dann werde man das ererbte Schlechte angreifen und zerstören können, das ererbte Gute aber erhalten. „Habet den Muth zu kämpfen“ schließt der Redner mit den Worten Schillers und die Frucht des Kampfes wird die Aufklärung sein. Lebhafter Beifall belohnte den Redner für seine geistvollen Ausführungen.

Theater. Die gefrige zweite Aufführung der Meißner'schen Oper „Der Trompeter von Säckingen“ war in allen Plätzen wieder gut besucht. Die Darstellung war im Ganzen gut und wurde Herrn Stolzenberg als Werner Kirchhofer sowie Herrn Ganzemüller als Conradin und Fr. Redeg mehfach für ihren gebührenden Beifall zu Theil. Herr Stolzenberg erwarb sich besonders mit dem Liede „Behüt' dich Gott“ große Anerkennung und mußte den letzten Vers desselben wiederholen. Das Publikum verließ recht befriedigt das Theater.

Sebnitz's Leipziger Sänger gaben gestern ihre Abschieds-Soiree, welche zwar nur mäßig besucht war, dagegen waren die einzelnen Vorträge recht lobenswerth. Eine angenehme Abwechslung bieten die recht täuschend und gut ausgeführten Kunststücke des Herrn Arto di Molteni in der höheren Magie sowie in der Bauchrednerkunst mit Vorführung von Automaten. Der allgemeine Beifall, welcher den Vorträgen gelpendet wurde, veranlaßte die Sänger zu doppelten Zugaben, so daß die Soiree erst nach 11 Uhr ihre Ende erreichte.

Jagd-Resultat. Auf der gestern vom Herrn Stadthorwart Runke im Jagdbezirk Schönmoor arrangirten Treibjagd wurden 7 Rehe, 3 Fische, 25 Hasen und 1 Waldschnecke zur Strecke gebracht. Im vorigen Jahre fiel die Treibjagd im Walde zu Schönmoor ganz aus, weil der Schneefall zu hoch war.

Eine Verzärtelungsperiode gefährlicher Art ist mit den gegenwärtigen Herbsttagen hereingebrochen, eine Verzärtelungsperiode, die namentlich für unsere Kinder, aber auch für uns selbst zu schweren gesundheitlichen Schäden führen kann. Wenn die ersten Herbststürme daherbrausen und namentlich gegenwärtig, wo sie einem so prächtigen Nachsommer folgen, da beginnt das sorgende Herz der Mutter und Gattin ängstlich zu schlagen in dem Gedanken an die Erkältung, welche ihren Lieben nun bevorsteht, und diese Sorge findet in den meisten Fällen ihren Ausdruck in einer „Bermummungs-Theorie“, welche bei dem Gatten sowohl wie bei den Kindern in Anwendung gebracht wird. Bei den ersteren ist sie weniger gefährlich; sie sind zumelst eine abgehärtete Natur und im Uebrigen auch selbstständig genug, um ein von der allgütigen Sorge der Liebe gebotenes „Zubiel“ dieses Schutzes empfinden und mäßigen zu können. Unsere Kleinen aber vermögen dies nicht, und ihnen droht nun von dem Uebermaß einer mütterlichen Sorgfalt jene Gefahr, welche der Volksmund mit dem eigenartigen Ausdruck „seine Kinder verpimpeln“ belegt hat. Und diese Gefahr ist keine geringe. Wir plabieren nicht für ein absolut spartanisches System nach dieser Richtung hin! Nein, unsere moderne Zeit würde für ein solches wohl allzusehr der nothwendigsten Grundzüge entbehren, wenn auch in den erwachenden sportlichen Neigungen der Gegenwart mit Rudern, Schwimmen und Radspport ebenso wie mit der erfreulicherweise immer größere Bedeutung gewinnenden Ausübung des Turnens für unsere Jugend Bedingungen zu kräftigerer und gesünderer Ausgestaltung des Körpers gegeben worden. Ebenjowenig aber darf das Kind auch übermäßig verzärtelt werden und gerade vor dieser Gefahr möchten wir mit diesen Zeilen in diesen Tagen warnen, welche, wie erwähnt, für das sorgende Mutterherz gerade die bedeutungsvolle Periode solcher „Verpimpelungs“-Bestrebungen an den Kindern sind. Es sei hier nicht unsere Aufgabe, besondere Regeln zu geben. Dieselben lassen sich kaum generalisiren, weil sie allzusehr der Verschiedenheit der einzelnen Naturen der Kinder gegenüber stehen würden. Ihre Grundformen sind auch wohl allgemein bekannt und schließen sich denjenigen Bedingungen einer rationellen Haut- und Körperpflege durch regelmäßiges Baden und geeignete Bewegung an, welche unsere ärztliche Wissenschaft erfreulicherweise immer mehr als „wesentlichste“ Mittel zur Förderung der Volksgeundheit anwendet und empfiehlt. Es sei deshalb an dieser Stelle als rationellstes Mittel gegen die Gefahren einer „Verpimpelung“ der Mutter empfohlen, gerade in diesen Tagen mit ihrem Arzte eine Rücksprache über Art der Kleidung und Behandlung jedes einzelnen Kindes zu nehmen. Das Auge des Arztes wird am besten die Forderungen des einzelnen Organismus zu beurtheilen wissen. Ein Generalrath aber, der für alle Verhältnisse anzuwenden und in seiner Befolgung ganz allgemein empfohlen werden kann, ist der: Nicht gleich, wenn jetzt das erste raue Lüftchen weht, mit den dicksten wollenen Unterleibern, nicht gleich mit dem schweren Unterrod, vor Allem aber nicht gleich mit dem dicken Schawl heraus, der verwehlicht, besonders in der jetzigen Uebergangs-temperatur aber viel zu sehr erwärmt und somit die Gefahr einer Erkältung erst recht heraufbeschwört. Mit einer Befolgung dieser Gesichtspunkte wird eine vernünftige Mutter ihre Kinder am praktischsten und am besten vor gesundheitlichen Gefahren schützen.

Die Dohlen, die kleineren Schwestern unserer Rehel- und Saatkähen, kommen jetzt in Scharen herangezogen. Gestern ließen sich Tausende auf dem Felde von Mattendorf nieder und immer zogen neue Scharen zu. Es wird vielen unserer Leser nicht bekannt sein, daß die Dohle ein sehr wohl-schmeckendes Fleisch liefert, da ihre Hauptnahrung aus Körnern besteht.

Polizeiliches. Gestern Abend wurden einer in der Königsbergerstraße wohnhaften Postbeamten-frau von ihrem unverkloffenen Hof mehrere zum trocknen aufgehängte Wollschachen gestohlen. Der Verdacht lenkt sich auf eine Frauensperson, die zu jener Zeit dort gewesen war.

Zeit dort gesehen worden. — Heute wurde die unberechnete Amalie M. hier fest genommen. Es ist dieselbe die Person ermittelt, welche vorgestern einer Frau in der Kalkschunstraße aus einer verschlossenen Kommode 30 Mark gestohlen hat. Das Geld hatte die Diebin bereits für sich verausgabt.

Arbeiterbewegung.

Pofen, 3. Nov. Die Seher der Dederschen Hofbuchdruckerei (Verlag der „Pofener Zeitung“) erklärten, ihre Kündigung zurückzunehmen und unter den alten Bedingungen weiter arbeiten zu wollen. Der Verleger lehnte jedoch ab, da er für genügenden Ersatz an Sehern, die nicht dem Verbands angehören, gesorgt habe.

Jagd, Sport und Spiel.

(X) **Pr. Holland, 2. Nov.** Bei der gestern im Bürgerwald stattgefundenen Treibjagd wurden 4 Rehe, 1 Fuchs und 32 Hasen zur Strecke gebracht.

Aus dem Gerichtssaal.

Ludwigsburg. Der wegen verschiedener Diebstähle vom Landgericht Kottweil zu vier Jahren und zwei Wochen Zuchthaus verurtheilte Bäckergehilfe Bins Entree von Rottenburg wurde heute aus dem Zuchthause entlassen, da sich herausgestellt hat, daß er unschuldig ist und ein anderer, der Musikleiter Kehler von Unterhaldheim, die Diebstähle, wegen deren Entree trotz seiner Versicherungen, unschuldig zu sein, verurtheilt wurde, begangen hat. Entree hat bereits neun Monate im Zuchthause zugebracht.

Der Redakteur der „Mainzer Nachr.“ Hirsch, hatte, wie das „B. Z.“ schreibt, am 3. Juli d. J. unter der Spitzmarke „Zammerdoll, höchst jammervoll“ eine Mittheilung gebracht, wonach die in Kassel (Mainz) liegende Kompanie des 87. Infanterie-Regiments am 2. Juli „bei glühender Sonnenhitze“ nach Effenheim marschirt sei, so daß einige Mann vom Hirschlag betroffen und mit der Bahn nach Mainz ins Militär-Lazareth geschickt werden mußten. Im Publikum erregte diese Erzählung nicht geringes Aufsehen und man war gespannt, wie die von dem Führer der Truppe, dem Major Sorjche, bezw. dem Gouvernment gegen Hirsch angestregte Beleidigungsklage verlaufen würde. Vor acht Tagen stand deshalb vor dem Schöffengericht Termin an und am Sonnabend wurde das Urtheil verkündet, welches Hirsch freisprach. Das Gericht nahm an, daß das Wesentliche der Mittheilung erwiesen. Der Amtsanwalt hatte eine Geldstrafe von 25 Mark beantragt.

Wien, 3. Nov. Wie die Blätter melden, ist nunmehr der erste Fall der Entschädigung eines unschuldigen Verurtheilten aus Staatsmitteln vorgekommen. Es wurden dem wegen Brandstiftung zu zweijährigem Kerker verurtheilten und nachher als unschuldig erkannten Georg Pabst aus dem Justizbudget 3000 Gulden angewiesen.

Warschau, 2. Nov. Graf August Potocki ist wegen Betruges, begangen an seinen Brüdern bei Regulirung des väterlichen Nachlasses, in Anklage verfeht.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

Berlin, 3. Nov. Julius Stettenheim, der bekannte Humorist, feierte am Montag im Kreise zahlreicher Schriftsteller und Künstler seinen sechs-zigsten Geburtstag.

Dem bekannten Moralistiker Professor Dr. Alex v. Dettinger in Dorpat, welcher seit Jahren zu wohlthätigen Zwecken öffentliche Vorträge hält, ist die Berechtigung, auch in diesem Winter öffentliche Vorlesungen halten zu dürfen, entzogen worden.

Dresden, 3. Nov. Rechtsanwält Karl Niese, hochgeschätzt als Musiktheoretiker und langjähriger Opernkritiker, ist gestern Abend hier gestorben.

Musikalischer Hausfreund. Mänter für ausgewählte Salonmusik. 4. Jahrgang, 4. Quartal. Preis 1 Mark. C. A. Koch's Verlag (S. Sengbusch) in Leipzig. Vielfach bereits hat der „Musikalische Hausfreund“ in den Kreisen, die ihn aufgenommen haben, sich als äußerst schätzbar bewährt. Er bietet eine geschickte Auswahl von Compositionen, in denen berühmte Namen neben noch wenig bekannten, Vergangeneit und Gegenwart zusammenstehen und der geübte Spieler wie der noch weniger vorgeschrittene reiche Anregung finden. Sehr ansprechende, oft ganz vorzügliche Erzählungen, Skizzen und Studien aus der musikalischen Welt unterbrechen wechselvoll den Inhalt der Notenbeilagen. Von der Oberflächlichkeit, womit leider sehr häufig unser modernes Salonstück gestempelt ist, verfehlt dieses gediegene Sammelwerk sich frei zu halten.

Telegramme.

Berlin, 4. Nov. Der Reichstag beginnt seine Sitzungen am 17. November Nachmittags 2 Uhr. Auf der Tagesordnung ist die erste Beratung des Gesetzes betreffend die Bestrafung des Sklavenhandels und Petitionen.

Hamburg, 3. Nov. Der Prinz Damrong von Siam ist gestern von Paris hier eingetroffen und heute Morgen nach Kopenhagen abgereist. Derselbe begiebt sich von dort nach Berlin, um Kaiser Wilhelm zu besuchen, sodann nach Livadia zum Kaiser von Rußland, schließlich über Wien und Rom in die Helmath zurück.

Wien, 3. Nov. Bei der Beratung des Budgets des Unterrichtsministeriums bezeichnete der Unterrichtsminister Dr. Fehr. Gautsch von Frankenthurn, die Frauenfrage besprechend, es als eine Aufgabe der Unterrichtsverwaltung, die Frauen für die Erziehung ihrer eigenen Kinder zu erziehen. Der Minister erkannte wohl die Befähigung der Frauen für die Heilkunde betreffs ihres eigenen Geschlechtes an, bemerkte indessen, die Lösung dieser Frage liege nicht hauptsächlich im Ressort der Unterrichtsverwaltung.

Paris, 3. Nov. Wie verlautet, hätte die Regierung den Entschluß aufgegeben, vom Parlamente eine Ratifizirung des Vertrages mit dem Könige von Dahomey zu fordern.

Dublin, 3. Nov. Der antiparnellistische Deputirte Timothy Healy wurde heute von dem Reffen Barnells, Mac Dermott, vor dem Gerichte öffentlich mit einer Peitsche geschlagen. Mac Dermott sagte Healy bei der Kehl und schlug ihn heftig über die Schultern und den Rücken. Später gelang es der Polizei, Healy aus den Händen Mac Dermotts zu befreien.

Belgrad, 3. Nov. Die Ministerkrisis gewinnt an Ausdehnung; auch der Handelsminister Tanschanovic hat seine Demission gegeben. Man erwartet, daß der heutige Ministerrath eine Entscheidung über die verschiedenen Demissionsgesuche herbeiführen wird.

Sebastopol, 4. Nov. Das russische Kaiserpaar, das dänische Königspaar und die Prinzessin von Wales sind Mittags nach Livadia durchreisend hier eingetroffen.

stürzte in Folge einer heftigen Bora eine Barke mit Wäferinnen um. Sechzehn ertranken, neun Leichen wurden gefunden. Die Besatzung der Barke ist gerettet.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 4. November, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Matt.	Cours vom	3.11.	4.11.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	94,10	94,10	94,10
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	94,20	93,90	93,90
Oesterreichische Goldrente	93,70	93,70	93,70
4 pCt. Ungarische Goldrente	89,50	89,50	89,50
Russische Banknoten	205,50	205,50	205,50
Oesterreichische Banknoten	173,30	173,30	173,30
Deutsche Reichsanleihe	105,40	105,40	105,40
4 pCt. preussische Conjuls	105,10	105,10	105,10
4 pCt. Rumänier	82,10	81,90	81,90
Marienb.-Mant. Stamm-Prioritäten	104,50	103,10	103,10

Produkten-Börse.

Cours vom	3.11.	4.11.
Weizen November-Dezember	227,20	225,10
April-Mai	231,10	228,50
Roggen flau.		
November-Dezember	239,75	238,50
April-Mai	234,10	233,25
Petroleum loco	23,10	23,10
Rüböl November	61,80	61,60
April-Mai	61,60	61,40
Spiritus 70er November	51,10	50,80

Königsberg, 4. November. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)
Spiritus pro 10,000 L/o, excl. Faß.
Tendenz: Unverändert.
Zufuhr: — Liter.
Loco contingentirt 72,50 M. Geb.
Loco nicht contingentirt 52,75 " "

Danzig, 3. November. Getreidebörse.
Weizen (per 126Pfd. holl.): loco höher, 100 Tonnen. Für bunt und hellfarbig incl. — M. hellbunt incl. — M. hochb. und glasig incl. 228—234 M. Term. November zum Transit 126Pfd. 181, — M. per April-Mai zum Transit 126Pfd. 190, — M.
Roggen (p. 120Pfd. holl.): loco geschäftl., incl. — M. russisch und polnisch zum Transit — M. per Novbr. 120Pfd. zum Transit 190, — M. per April-Mai zum Transit 120Pfd. 192, — M.
Gerste: große loco incl. 171 M.

Königsberger Productenbörse.

	2. Nov.	3. Nov.	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	226, —	228, —	fest
Roggen, 120 Pfd.	232, —	234, —	höher
Gerste, 107—8 Pfd.	155, —	156, —	fest
Safer, feiner	160, —	152, —	do.
Erbisen, weiße Koch-	165, —	160, —	do.
Rübsen	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen vom 3. November, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barom. mm	Wind	Wetter	Temper. Celsius
Kopenhagen	775	SW	Nebel	5
Stockholm	770	SW	wolfig	2
Saparanda	750	SW	heiter	5
Petersburg	764	SW	bedeckt	4
Moskau	769	W	bedeckt	2
Sydt	755	still	Nebel	3
Hamburg	775	SW	bedeckt	6
Swinemünde	751	SSW	wolfig	5
Neufahrwass.	775	SSW	Dunst	0
Memel	774	W	halb bed.	6
Paris	769	ND	wolkenlos	1
Karlsruhe	769	ND	halb bed.	1
München	767	ND	wolfig	—1
Berlin	775	D	wolkenlos	1
Wien	773	SD	halb bed.	0
Breslau	775	D	bedeckt	—2
Nizza	764	D	heiter	5
Triest	766	DND	bedeckt	4

Leberleijst der Witterung.
In Deutschland ist das Wetter durchgänglich kälter, im Nordwesten trübe, in den übrigen Gebetszonen vorwiegend heiter. Niederschläge werden nicht gemeldet. In deutschen Binnenlande bis zur Linie Hannover-München herrscht Frostwetter.
Deutsche Seewarte.

Elbinger Schiffsnachrichten.

Eingegangen:
Am 2. Nov. Dampfer „Ceres“, Kapl. Dräger, mit Stückgut von Stettin.

Ausgegangen:
Am 4. Nov. Dampfer „Ceres“, Kapl. Dräger, mit Stückgut über Königsberg nach Stettin.

Die Kola-Pastillen von Apotheker Dallmann befeuchten Migräne und jeden, selbst den heftigsten Kopfschmerz augenblicklich (auch den durch Wein- und Biergenuß entstandenen). Schachtel 1 Mk. in den Apotheken von F. Eichert, Gänzler, Pohl und in der Polnischen Apotheke, Junferstraße 22, in Elbing, sowie in der Löwenapotheke.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 4. November 1891.

Geburten: Radiker Carl Marawski
1 S. — Schuhmacher Ludwig Koll
1 T. — Fabrikarbeiter Anton Pottrid
1 S.

Aufgebote: Arbeiter Gottfr. Döbel-Elb. mit Henriette Neuber = Elb. — Fabrikarbeiter Carl Nibel = Elb. mit Marie Klein-Elb. — Drechslermeister Franz Theud-Elb. mit Anna Barbara Graw-Heinricke. — Arbeiter Christof Kömmler-Elb. mit Louise Dorwig = Elb.

Sterbefälle: Schuhmacherswitwe Christine Schulz, geb. Bredack, 82 J.

Gründl. Ausbildung durch brieflichen Unterricht in Buchführung
kaufm. Rechnen, Wechsel-Lehre, Schönschrift u. Deutsch-Sprache geg. geringe Monatsraten. Verlang. Sie Prospeete u. Lehrbr. I fre. u. gratis zur Durchsicht vom Ersten Handels-Lehr-Institut
Jul. Morgenstern, Magdeburg, Jakobstrasse 37.

Grosser Ausverkauf wegen Todesfalls!

Wir empfehlen:

Gardinen und Stores in weiss und crème
(ältere Dessins und einzelne Fenster fabelhaft billig),
Hemdentuche, Shirts, Leinen,
Leib- und Bettwäsche,
Morgenröcke — Jupons — Schürzen
reiche Auswahl in besten Qualitäten.

Pohl & Koblenz Nachfolger.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Meta Ruben mit dem Cantor Sigismund Cohn = Vormitt. — Frl. Gertrud Berkahn = Liffetenfeld mit dem Assuranz-Inspector Kurt Schönwaller-Königsberg.
Geboren: Gustav Piontel-Dyck 1 S. — Apotheker N. Presting = Domschau bei Breslau 1 S. — Apotheker Lehner = Drengfurt 1 S. — Louis Stadie-Königsberg 1 S.
Gestorben: Lehrerin Frl. E. Adrian-Danzig. — Oberinspector Eugen Schmidt-Tannhagen. — Frau Karoline Jude, geb. Köder-Kl. Blochoczyn, 68 J. — verw. Frau Gerichtsschreib. Louise Michaelis = Schippenbeil. — Bahnmeister Jakob Fast-Widminnen. — Frau Auguste Smolinski = Tilsit, 43 J. — Kgl. Kreisphysikus, Sanitätsrath Dr. med. Bernh. Koehler-Marienwerder, 66 J. — Restaurateur August Moske-Altenstein, 45 J.

Stadttheater.

Donnerstag, den 5. November 1891:
Die Räuber.

Bürger-Ressource.

Mittwoch, den 4., Donnerstag, den 5., Freitag, den 6. November:
Täglich

1 Große Schüler-Vorstellung und eine Abend-Vorstellung.

Anfang der Nachmittags-Vorstellung 5 1/2 Uhr, der Abend-Vorstellung 8 Uhr. Kasseneröffnung 1 Stunde früher.

John's wissenschaftliches Theater mit elektrischer Beleuchtung.

1. Abtheilung. Die Durchquerung Afrika's. Die neuesten Entdeckungen und Erlebnisse der bedeutendsten Afrikaforscher, als: Livingstone, Stanley, Dr. Emin Pascha, Major v. Wissmann u. nach deren eigenen Angaben und Aufzeichnungen. 2. Abtheilung. Wanderung durch den Continent mit mehr als 100 beweglichen Tableaux der herrlichsten Ansichten. 3. Abtheilung. Der Weltuntergang. Große Humoreske, Gelerfolg, nebst einem humoristischen Potpourri u. Zaubergemälden der Optik.

Freie der Plätze: In der Nachmittags-Vorstellung: Reserv. Platz 60 Pf., 1. Platz 40 Pf., 2. Platz 30 Pf. In der Abend-Vorstellung: Reserv. Platz 1 M., 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf., Schüler auf allen Plätzen die Hälfte.

Liedertafel.

Morgen, Donnerstag, Abend in der Aula der höheren Töchterschule: Probe zur Mozartfeier.

Damen präc. 8, Herren präc. 8 1/2 Uhr.

Allgem. Bildungsverein

Sonntag, den 8. November cr., Nachmittags 5 Uhr: Gesellschaftsabend mit Tanz.

Heute, Mittwoch, Abend: Kinderfled. Eisbein mit Sauerkohl.

Gerh. Reimer.

Englisch-Brunnen.

Morgen, Donnerstag: Hohlkuchen.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt gründlich veraltete Weinschäden, Knochenfragartige Wunden, böse Krüger, eriorene Glieder, Wurm u. c. Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei Husten Halschm. Quetschung sofort Linderung. Näheres die Gebrauchsanw. Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

C. B. Ehlers'sche

Weine

empfiehlt Bernh. Janzen, Niederlage für Elbing.

Nationalliberale Partei in der Prov. Westpreußen.

Für die Mitglieder der Nationalliberalen Partei in der Provinz Westpreußen wird am 8. November d. J. in Graudenz ein

Parteitag

abgehalten, wozu hiermit alle Gesinnungsgenossen in der Provinz eingeladen werden. Das Programm für den Parteitag ist folgendermaßen festgelegt: **Vormittags 11 1/2 Uhr** findet im Gasthof zum Goldenen Löwen eine **Versammlung der Vertrauensmänner** statt, um die provinziale Organisation zu beraten. Diese Verhandlungen sind vertraulich. Zutritt ist nur mit besonderer Karte gestattet. Diejenigen Parteimitglieder, welche an dieser Vertrauensmänner-Versammlung theilzunehmen wünschen, wollen sich rechtzeitig wegen Ausfertigung einer Zutrittskarte an das unterzeichnete Lokalkomitee wenden.

Nachmittags 5 Uhr wird im Saale des Schützenhauses eine öffentliche **Nationalliberale Parteiversammlung** abgehalten, zu welcher die Freunde und Angehörigen der Partei sich möglichst zahlreich einfinden wollen. Das **Centralkomitee** der Nationalliberalen Partei. **Wagner.**

- Hobrecht.**
Albrecht, Landchaftsdirerktor, Suzemin. Dr. Anger, Gymnasialdirerktor, Graudenz. Böhm, Kommerzienrath, Danzig. Claassen, Ad., Stadtrath, Danzig. von Dessonneck, Maler, Graudenz. Domes, Rittergutsbesitzer, Mitglied des Abgeordneten-Hauses, Sarnau. Gibsons, Kommerzienrath, Danzig. Dr. Grotz, Rektor, Graudenz. Jorck, Stadtrath, Danzig. von Katzler, Rittergutsbesitzer, Wiedersee. Kosmack, Stadtrath, Danzig. Kutzner, Klempnermeister, Graudenz. Dr. Lipkau, Königl. Kreisphysikus, Puszig. Dr. Mohr, Redakteur, Graudenz. Mertins, Kaufmann, Graudenz. Plehn, G., Rittergutsbesitzer, Kopittowo. Preuss, Walter, Fabrikbesitzer, Dirschau. Schwartz, Herm., jun., Thorn. Dr. Semon, Sanitätsrath, Danzig. Steffens, Konjul, Danzig. Ventzki, Fabrikbes., Graudenz. Victorius, Fabrikbes., Graudenz. Dr. Schneider, Direktor, Graudenz. Wagner, Rechtsanwalt, Graudenz. Wahnschaffe, Rittergutsbesitzer, Koienfelde. Wedekind, Landgerichtsrath, Danzig. Weyherr, Landgeschworener, Graudenz. Wunderlich, F., Rittergutsbesitzer, Kl.-Höben.

Indem wir Vorstehendes hiermit veröffentlichen, sind wir zugleich in der angenehmen Lage, den Parteifreunden zur Kenntniss zu bringen, daß die Herren Abgeordneten, Staatsminister a. D. Hobrecht und Dr. P. Krause, Königsberg, ihre Mitwirkung an dem Parteitage freundschaftlich zugesagt haben. Wir eruchen diejenigen, welche an einem gemeinsamen Mittagessen (Nachmittags 2 Uhr im Goldenen Löwen) sich betheiligen wollen, dies bis Sonnabend, den 7. November, uns anzuzeigen.

Das Lokalkomitee.

Letzte Klasse der

Königl. Preuss. Kl.-Lotterie.

Ziehung täglich vom 17. November bis 5. Dezember cr. 65000 Gewinne über 22 Millionen baar. Großes Loos: 600,000 Mark.

Sich verkaufe bis auf Weiteres: **Originalloose**, die dem Käufer ausghändig werden 1/4 220 M., 1/2 110 M., 1/4 55 M., 1/8 28 M. — **Originalloose**, die dem Käufer ausghändig werden, für deren **Weiterenspiel** bei rechtzeitiger Erneuerung ich garantire: 1/1 260 M., 1/2 125 M., 1/4 62 M., 1/8 32 M.

Antheile: 1/4 52 M., 1/8 26 M., 1/16 13 M., 1/32 6,50 M., 1/64 3,50 M. — Porto und Liste 60 Pf.

Da der Andrang kurz vor der Ziehung sehr groß, bitte bald zu bestellen, am besten durch Postanweisung, auf deren Abschnitt Bestellung und Adresse genau und deutlich niederzuschreiben ist.

Richard Schröder, Berlin C. 19, Spittelmarkt 8 und 9, Lotterie- und Bankgeschäft,

gegr. 1875.

Schönstes Geschenk!

Operngläser

Schönstes Geschenk!

Ver sandtgeschäft optischer Waaren. **Schröder,** Berlin W. 62, Courbiere-straße Nr. 10.

in hübschen ledern. Täschchen à Stück 2 M. 75 Pf., etwas schärfer à 3,50 M., noch schärfer à 5,— M., sehr scharf à 7,50 M., elegant à 10,— M., für Damen, fein u. zierlich, à 10,— M.

Die Loose der

Deutschen Colonial-Lotterie

zur Unterdrückung des Sklavenhandels

sind erschienen und werden zu folgenden Planpreisen verkauft: 18930 Gewinne über

- 4 Mill. M. baar.**
1 à 600,000 M.
1 " 300,000 M.
1 " 150,000 M.
1 " 125,000 M.
1 " 100,000 M.
1 " 75,000 M.
2 " 50,000 M.

Ziehung 24. bis 26. November.
Zur 1. Klasse:
1/1 a 21 M., 1/2 a 10,50 M., 1/10 a 2,10 M.

Original-Bollloose (für beide Klassen gültig):
1/1 a 42 M., 1/2 a 21 M., 1/10 a 4,20 M.
Porto und Liste 1 M.

Hauptverkaufsstelle der **Richard Schröder,** Deutschen Colonial-Lotterie. Berlin C. 19, Spittelmarkt 8 u. 9.

gegr. 1875

Unübertroffen.

Beste Rockwollen

gewogenes Pfund Mk. 3,00

empfiehlt

Alexander Müller.

Corsettes,

vorzügliche Façons,

empfiehlt

Alexander Müller.

Damen-Regenschirme,

Herren-Regenschirme,

Kinder-Regenschirme

in Seide, Gloria u. Zanella, mit

nur modernen neuen Stöcken

empfiehlt

zu allgemein anerkannt billigten Preisen

Alexander Müller.

Soeben erschienen:

Sozialdemokratische Zukunftsbilder.

Frei nach Bebel von Eugen Richter, Mitglied des Reichstages.

Schon als Zeitungsfeuilleton hat die humoristisch-satirische Erzählung der Schicksale einer Buchbinderfamilie am sozialdemokratischen Zukunftsstaat durch Eugen Richter weithin Beifall, auch in der Damenwelt, gefunden.

Preis 50 Pfennig.
Zu beziehen durch die Expedition der „Freisinnigen Zeitung“, Berlin SW. 12, sowie durch alle Buchhandlungen. Die Expedition der „Freisinnigen Zeitung“ versendet portofrei gegen vorherige Ein-sendung des Betrages Partien von mindestens 5 Exempl. à 40 Pf., von 10 Exempl. ab à 30 Pf., von 50 Exempl. à 20 Pf., von 100 Exempl. ab à 15 Pf., von 300 Exempl. à 12 Pf., von 500 Exempl. ab à 10 Pf., von 3000 Exempl. ab à 8 Pf.



Centralfener-Doppelsinten,

Selbstspanner ohne Hähne, Ideal Hammerlos- und andere Systeme, mit Hähnen, Schlüssel zwischen den Hähnen und gewöhnlichem langem Schlüssel, von **M. 45 bis 170 M.**, Scheiben- u. Pürschbüchsen, Luftbüchsen, Zeschins u. Taschen-teschins, Revolver, Terzerole in dauerhafter Arbeit und gutem Schuß empfiehlt

J. J. H. Kuch,

Büchsenmacher, Elbing.



250 Harzer Kanarienvögel,

schöne Säger, nur einige Tage z. Verk. i. Hôtel Engl. Haus.

Hoher Verdienst!

Ehrenhafte Personen jeden Standes werden von einem seit Jahren bestehenden, reellen Bankhause zum Verkauf **courshabender Werthpapiere mit bedeutenden Gewinnchancen**, deren Verkauf gesetzlich erlaubt, unter sehr günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht. Je nach Leistungsfähigkeit sind jährlich **2000—5000 Mk.** und mehr ohne Risiko zu verdienen. Programme und Bedingungen gratis. Offerten unter **K. 52** Berlin SW., Postamt 47.

Der Eisenbahn-Fahrplan

Winterausgabe 1891/92, ist zu haben pro Exemplar 5 Pf., mit Postanschlüssen 10 Pf. in der Exped. der Allpr. Ztg.

Visitenkarten

in den verschiedensten Genres, einfach bis hochelegant, mit schrägem Goldschnitt, Eis-Carton, Karten mit Blumen etc.

100 Stück von 50 Pf. bis 3 Mk.

empfiehlt bei schnellster und sorgfältigster Ausführung

H. Gaartz,

Buch- und Kunstdruckerei.

Koschere kernfette Gänse

Alter Markt 57.

Ein großes Bücherregal billig zu verkaufen. Heil. Geiststr. 34, links, 1 Tr.

Große sehr gute Geschäftsteller mit und ohne Wohnung, gute Wohnung, 1. Etg., z. verm. Fischerstr. 29.

Gelegenheitskauf!

2 Pianinos sind sehr billig gegen baar zu verkaufen. Alter Markt 18, 1 Tr.

Ein gold. Armband ist Sonntag auf dem Wege von Kettenbrunnenstraße nach Weingrundforst verloren. Gegen 10 Mark Belohnung abzugeben

Kettenbrunnenstraße Nr. 5.

Dankfagung.

Dem prakt. Arzt Herrn Dr. Crüger sage ich hiermit meinen innigsten Dank für seine aufopfernde Thätigkeit und umsichtige Behandlung während meiner so schweren Krankheit.

Es zeichnet sich daher dankbar

O. Mowitz, Drechslermeister.

Barometerstand.

Elbing, 4. Nov., Nachmitt. 3 Uhr.		3. Nov.	4. Nov.
	29		
Sehr trocken . . .	9		
Beständig . . .	6		
Schön Wetter	3		
Veränderlich . . .	28		
Regen u. Wind	9		
Biel Regen . . .	6		
Sturm . . .	3		
	27		
Wind: N. D.	6 Gr. Wärme.		

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 259.

Elbing, den 5. November.

1891.

Va banque!

Novelle von Reinhold Ortmann.

Nachdruck verboten.

3)

„Wir lesen „Puschkins Onegin“, sagte er nach unbefangener Begrüßung, „und es gewährt mir große Freude, meinem Lieblingsdichter eine neue Verehrerin gewonnen zu haben.“

Herr Gotthold Benzinger wußte nicht recht, was er dagegen einwenden sollte; aber da nun einmal eine gewisse Verdrießlichkeit gegen den Freund seines künftigen Schwiegersohnes in ihm aufgestiegen war, meinte er in unverkennbarer Anzüglichkeit:

„Ich glaube, daß es eines von Ihren eigenen Werken sei, Herr Reinwald, welches Sie da vorgelesen hätten. Wenn man die persönliche Bekanntschaft eines Schriftstellers gemacht hat, ist man natürlich doppelt begierig, auch die Kinder seiner Muse kennen zu lernen, und wir haben ja noch nicht eine Zeile von Ihnen zu Gesicht bekommen.“

Ein feines ironisches Lächeln zuckte um die Mundwinkel des jungen Mannes.

„Nur geschmacklose Eltern pflügen bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit mit ihren Kindern Staat zu machen,“ erwiderte er. „Darf ich aber in Wahrheit einige Theilnahme für mein geistiges Schaffen bei Ihnen voraussetzen, so wird es mir eine Ehre sein, Ihnen in wenig Tagen eine von den kleinen Novellen vorzulesen, die ich binnen kurzem erscheinen lassen werde. Sie mögen nach Belieben einen Abend dafür bestimmen, und ich mache nur zur Bedingung, daß die Vorlesung im allerengsten Kreise stattfindet.“

Natürlich war Benzinger jetzt genöthigt, das Erbiten des jungen Schriftstellers mit großem Danke anzunehmen, und auch Voni gab unerbittlich ihrer Freude über das bevorstehende Ereigniß Ausdruck. Reinwald aber, der bis dahin zu seines Freundes stiller Verwunderung laum eine Feder angerührt hatte, legte jetzt plötzlich einen beinahe leidenschaftlichen Arbeitseifer an den Tag. Als er auch in der zweiten Nacht bis zum Morgengrauen am Schreibtisch gelesen hatte, hielt Ewald es sogar für angezeigt, ihn gutmüthig vor einer schädlichen Ueberanstrengung zu warnen.

Aber der andere wies diese besorgte Mahnung mit einem überlegenen Lächeln zurück.

„Fürchte nicht, daß ich Dir außer einem lästigen Kostgänger auch noch ein unbequemer Patient werden könnte,“ sagte er. „Ich habe Nerven von Stahl und kenne den Begriff des Krankseins nur vom Hörensagen. Auch hast Du doch im Stillen sicherlich bereits allerlei schwermüthige Betrachtungen über meine vermeintliche Faulheit angestellt, und es ist mir lieb, Dir bei dieser Gelegenheit sagen zu können, daß ich von jeher nicht anders zu arbeiten vermochte, als unter der anfeuernden Wirkung einer gewissen Begeisterung, die mich in kürzeren oder längeren Zwischenräumen zu überkommen pflegt wie einen wirklichen Dichter. Nach einigen Tagen wirst Du ja selbst beurtheilen können, ob ich recht daran gethan habe, diese Begeisterung abzuwarten.“

An dem für die Vorlesung bestimmten Abend erschien Reinwald in der Begleitung des Doktor Görres wirklich mit einem ganz stattlichen Manuscript in der Villa Benzinger, und nachdem man hastiger und schweigsamer als sonst das Abendessen eingenommen hatte, begann er mit dem Vortrage seiner Arbeit.

Es war eine schwermüthig-düstere russische Dorfgeschichte aus der Zeit der Selbsteigenschaft, die da in schlichten und doch merkwürdig packenden und erschütternden Worten erzählt wurde. Als der Vorleser an die Katastrophe gekommen war, welche das bescheidene Glück eines armen jungen Liebespaares grausam zerstörte, meinte Voni still vor sich hin, Herr Gotthold Benzinger schien einen plötzlich ausbrechenden, etwas verdächtigen Schnupfen zu bekämpfen, und Doktor Görres blickte mit einem unerkennbaren Ausdruck des Stolzes in den ehrlichen Zügen auf seinen Freund.

Er war denn auch der erste, der, nachdem die letzten ergreifenden Worte verklungen waren, den Verfasser voll warmer, herzlicher Freude zu seinem Werke beglückwünschte.

„Wenn das Publikum noch im Stande ist, wahres Talent zu würdigen, so muß eine solche Dichtung nothwendig Aufsehen erregen!“ rief er aus. „Wir werden uns noch einmal etwas darauf zu gute halten dürfen, sie früher als die ganze übrige Welt kennen gelernt zu haben.“

Ohne ein Wort zu sprechen, hörte Reinwald mit seinem gewöhnlichen, fein sarkastischen Lächeln sowohl diesen hoffnungsvollen Glückwunsch seines Freundes als die wohlgemeinten Beifallsäußerungen des Herrn Gotthold Benzinger an.

Zu Loni, die still und schweigend auf ihrem Platze geblieben war, sah er nur mit einem raschen, flüchtigen Seitenblick hinüber; doch als der Fabrikbesitzer und der Doktor wenige Minuten später in einen lebhaften Meinungs- austausch über eine Figur der Novelle gerathen waren, erhob er sich und trat auf sie zu.

„Sie haben mich Ihr Urtheil nicht vernehmen lassen, Fräulein Loni!“, sagte er halb laut, „und doch frage ich nach keinem anderen als nach diesem. Hat Ihnen die kleine Arbeit nicht gefallen?“

Da schlug sie die Augen voll zu ihm auf, die schönen Augen, in denen noch die Thränen schimmerten, und aus gepreßter Brust, doch voll tiefer Innigkeit klang ihre Antwort:

„Ob sie mir gefallen hat? Ich weiß nicht, Herr Reinwald, wie ich Ihnen meine Bewunderung ausdrücken soll; denn mir scheint jedes Wort dafür zu arm. Es war eine unvergeßliche Stunde, die ich da verleben durfte.“

Er beugte sich ein wenig zu ihr herab, und wieder sah sie erbebend das heiße, begehrlche Aufflammen in seinen tiefen, dunkeln Augen.

„Wenn es wirklich die Begeisterung eines echten Dichters war, welche mir die Feder geführt hat, Fräulein Loni,“ flüsterte er, „so haben Sie allein das Verdienst, sie in mir geweckt zu haben. — Sie sind meine Muse gewesen — wollen Sie es auch künftig bleiben?“

Ihr Athem ging rascher; schwer wie eine drückende Last lag es auf ihrem Herzen. In angstvoller Bitte, wie ein verschüchtertes Kind, sah sie zu ihm auf. Und als sich in diesem Augenblick Ewald mit dem heiteren Ausruf: „Wohlan, so soll denn Loni unsern Streit entscheiden!“ nach ihnen umwandte, da erhob sie sich rasch und schmitzte sich an die Seite ihres Verlobten, wie wenn sie bei ihm Schutz suchen wollte gegen eine unbekannte, nur erst instinktiv geahnte Gefahr.

Reinwald selbst war es, welcher das Gespräch bald von seiner Novelle ab und auf andere Gegenstände lenkte, und zum erstenmal erwähnte er heute im Laufe der Unterhaltung, daß er vor Jahren ein leidenschaftlicher Freund des Fahrsports gewesen sei.

„Einer meiner vornehmen Freunde besaß die besten Traber von Sankt Petersburg,“ sagte er, „und ich habe mehr als einmal die Zügel seines herrlichen Dreigespannes führen dürfen.“

„So auserlesene Sportgenüsse vermag ich Ihnen hier freilich nicht zu bereiten,“ meinte Herr Gotthold Benzinger, der da auf seiner schwachen Seite gefaßt worden war, „aber wenn Ihnen das Fahren Vergnügen macht, so denke ich, Sie sollten es einmal mit meinen Pferden versuchen. Mit den Petersburger Trabern werden Sie sich schwerlich messen können, in unserer Stadt jedoch und vielleicht auch in einem ziemlich beträchtlichen Umkreise derselben dürften bessere kaum zu finden sein.“

Reinwald zeigte sich sehr erfreut über dies Anerbieten des Fabrikbesizers, und da der nächste Tag ein Sonntag war, so hat er um die Erlaubniß, das Brautpaar auf Benzingers leichtem Phaeton, welches nur für drei Personen Raum hatte, spazieren fahren zu dürfen.

„Hoffentlich darf man Dir sein kostbares Leben anvertrauen,“ meinte Ewald scherzend, „die Gängel meines Schwiegervaters sind von etwas ungestümem Temperament, und es gehört, wie ich auf unseren Ausfahrten bemerkt habe, ein paar eiserne Fäuste dazu, um ihrer Herr zu bleiben.“

Reinwald lächelte ruhig.

„Du wirst Dich bald überzeugen, mein Lieber, daß es mir weder an Muskelkraft noch an Kaltblütigkeit dazu gebricht.“

Loni erklärte zwar nicht ausdrücklich ihre Zustimmung, aber sie erhob auch keinen Widerspruch, und so galt, als man sich trennte, die Ausfahrt für eine beschlossene Sache.

Pünktlich um acht Uhr Morgens stand denn auch am folgenden Tage das prächtige Geschirr des Fabrikbesizers vor der Villa. Die beiden glänzenden Kappen schüttelten und warfen die schönmähnigen Köpfe und scharren ungeduldig den Boden mit den Hufen. Reinwald suchte sich mit ihnen bekannt zu machen, indem er lieblosend ihre schlanken Hälse klopfte und mit seiner tiefen, volltönenden Stimme, auf die sie mit gespitzten Ohren horchten, zu ihnen sprach, dann, als Loni in einer reizenden Frühjahrs- toilette am Arm ihres Verlobten aus dem Hause trat, schwang er sich gewandt auf den hohen Kutschersitz und nahm die Zügel in die Hand.

Ewald war Loni beim Aufsteigen behilflich, aber in dem Augenblick, da er selber seinen Fuß auf den Tritt setzte, um ihr zu folgen, kam athemlos und mit kirchrothem Gesicht ein junger Burche von dem Gartenthor her auf ihn zu geeilt.

„Herr Doktor! Herr Doktor! Ach, Gott sei Dank, daß ich den Herrn Doktor finde!“ stammelte er athemlos. „Ach, kommen Sie doch um des Himmels willen schnell! Es ist ja ein so großes Unglück bei uns geschehen!“

Ewald zog sofort den Fuß wieder zurück und wandte sich dem Burchen zu.

„Sind Sie nicht der Johann Steding aus der Sandvorstadt?“ fragte er in jenem freundlich ermuthigenden Ton, der ihm besonders im Berk. hr mit seinen Patienten eigenthümlich war. „Ich habe vor einem Vierteljahr Ihre Mutter behandelt, nicht wahr?“

„Ja wohl, Herr Doktor! Sie haben uns unsere Mutter wieder gesund gemacht! Aber diesmal ist es noch viel schlimmer als damals! Der Vater ist von der Leiter gestürzt, als er eine schlechte Stelle an der Drahttraufe ausbessern wollte. Es hat einen Krach gegeben, als ob ihm alle Knochen zerbrochen wären, und er hat auch nicht wieder aufstehen können. Ach, kommen Sie doch nur schnell! Denn als

wir ihn ins Haus trugen, meinten wir schon, daß er uns unter den Händen sterben müßte.“

Mit einem einzigen Satz war Doktor Görres auf dem Wagen.

„Vorwärts!“ rief er, „zunächst nach Hause, damit ich mich mit Instrumenten und dem nöthigen Verbandzeug versehen kann! Dann aber, was die Säule laufen können, nach der Sandvorstadt, ich werde Dir den Weg dahin schon bezeichnen! Gehen Sie nur heim, Ste-ding! Ich werde sicherlich noch vor Ihnen angekommen sein!“

Eine leichte Bewegung der Zügel und das Gefährt rollte davon. Weder Ewald noch Loni hatten wahrgenommen, ein wie eigenthümlich freudiges Ausleuchten über Reinwalds blaßes Gesicht gegangen war. Daß er sich darauf verstand, die schönen, feurigen Thiere zu lenken, konnte nicht besser bewiesen werden, als durch die beinahe tollkühne Schnelligkeit, in welcher er sie den Weg nach des Doktors Hause und dann, nach einem Aufenthalt von kaum zwei Minuten, die Fahrt in die armselige Sandvorstadt zurücklegen ließ. Vor einem dürftigen kleinen Häuschen, das ihm Ewald bezeichnete, brachte er sie mit einem Ruck zum Stehen. Loni hatte bis dahin nicht die leiseste Einmischung gegen das Vorhaben ihres Verlobten gemacht, aber sie hatte während der ganzen Fahrt seine Hand fest in der ihrigen gehalten und jetzt, da er sich vom Wagen herabschwingen wollte, sagte sie leise:

„Darf ich Dich nicht begleiten, Ewald? Vielleicht vermag ich mich da drinnen nützlich zu machen!“

„Nicht doch, mein liebes Kind,“ antwortete er freundlich abwehrend. „Es sind genug hilfreiche weibliche Hände in der Familie, und das ist auch nichts für Dich! Warte nur mit Reinwald hier draußen, bis ich mich von der Lage der Dinge überzeugt habe! Vielleicht handelt es sich nur um eine geringfügige Verletzung, und wir können unsere Spazierfahrt dann mit desto besserem Gewissen fortsetzen!“

Loni wußte wohl, daß es gegen solche Entscheidung keinen Widerspruch mehr gab, und sie fügte sich schweigend in das Unabänderliche. Reinwald saß starr wie eine Statue auf seinem Kutschersitz, und seine Aufmerksamkeit schien ausschließlich den unruhigen Pferden zu gehören. Etwa zehn Minuten mochten sie so gewartet haben, als die Thür des Hauses aufging und ein nacktfüßiges kleines Mädchen auf den Wagen zukam. Die Augen des armen Kindes waren von vielem Weinen geröthet und nur unter heftigem Schluchzen kamen die Worte aus seinem Munde:

„Der Herr Doktor läßt dem gnädigen Fräulein sagen, das gnädige Fräulein möchte nicht länger auf ihn warten, denn er hätte wenigstens ein paar Stunden bei dem Vater zu thun, und das gnädige Fräulein möchte sich auf der Spazierfahrt recht schön amüsiren!“

Loni hatte sich von ihrem Sitz erhoben. Es war unverkennbar ihre Absicht, den Wagen zu verlassen. Ohne sich nach ihr umzusehen, mußte Reinwald dies Vorhaben durchschaut haben, denn er ließ die Pferde plötzlich anziehen und trieb sie mit einem leichten Peitschenknall sofort zu so großer Schnelligkeit an, daß die Häuser der Vorstadt mit Windeseile an ihnen vorüber flogen.

Mit einem kleinen Ausschrei war Loni auf ihren Sitz zurückgefunken, die eigenmächtige, fast brutale Handlungsweise Reinwalds empörte sie und setzte sie zugleich in Furcht. Sie wollte ihm befehlen, umzukehren, aber der Anblick seines unbeweglichen Gesichts, das sie nur scharf im Profil vor sich sah, raubte ihr den Muth dazu. So waren bereits die letzten Häuser der Stadt hinter ihnen verschwunden, als er sich plötzlich umwandte und mit seiner weichen Stimme in fast demüthig bittendem Tone sagte:

„Fräulein Loni, sind Sie mir böse?“

Sie fühlte, daß die einfache Frage ungerecht hatte, ihren Groll zu bestegen; aber sie wollte ihm das nicht zeigen, und darum vermied sie, ihn anzusehen, als sie antwortete:

„Warum fragten Sie mich nicht um meine Zustimmung, ehe Sie weiter fuhren? Ihr Beginnen war nicht höflich, Herr Reinwald!“

Der Vorwurf mußte ihn nicht sehr empfindlich getroffen haben; denn um seine Lippen huschte wieder das bekannte Lächeln.

„War es denn nicht etwa Ihre Absicht, sich trotz Ewalds Abmahnung in jenes schmutzige Arbeiterhaus zu begeben? Ich hatte kein anderes Mittel, Sie daran zu hindern, als diese etwas gewaltsame Entführung, und ich hoffe, Sie werden mir darum nicht ewig zürnen.“

„Gut! Ich will Ihnen verzeihen, doch nur unter einer einzigen Bedingung!“

„Lassen Sie sie hören!“

„Unter der Bedingung, daß Sie sofort umkehren und mich entweder nach der Sandvorstadt oder nach dem Hause meines Vaters zurückfahren!“

„Aber Ewald würde uns auslachen, wenn wir etwas Derartiges thäten! Und überdies, womit habe ich das Mißtrauen verdient, das sich in Ihrem Verlangen offenbart?“

„Ich mißtraue Ihnen nicht, aber ich fühle eine Bangigkeit wie vor nahem Unglück. Sie können eine Bitte nicht abschlagen, die unter solchen Umständen an sie gerichtet wird.“

Reinwald preßte die Lippen zusammen.

„Gut!“ sagte er kurz. „Aber da diese Pferde nicht die meinigen sind, möchte ich ihre Weine nicht noch einmal auf dem schlechten Straßenpflaster riskiren. Hinter jenem Hügel dort,“ und er deutete mit der langen Fahrpeitsche in die Ferne, „zweigt sich, so viel ich weiß, von der Chaussee eine Fahrstraße ab, die im Bogen nach der Stadt zurückführt. Auf diesem Wege wollen wir heimkehren!“

Sie wagte keinen Widerspruch; aber das Blut wich ihr aus den Wangen, als sie sah, zu wie rasender Eile er die Pferde, auf deren Schonung er noch soeben bedacht gewesen war, jetzt antrieb. Nie zuvor hatte sie eine so tolle Fahrt gemacht, und obwohl sie von Haus aus keineswegs furchtlos war, schlug ihr das Herz doch bis zum Halse.

Nun hatten sie den Seitenweg erreicht, aber Reinwald lenkte nicht in denselben ein, sondern ließ die Säule in unverminderter Schnelligkeit weiter hürrn. In geringer Entfernung tauchte der Schlagbaum eines Eisenbahnüberganges vor ihnen auf, und bereits verkündete dumpfes Rollen und Stampfen das Nahen eines Zuges.

„Lassen Sie uns umkehren!“ rief Loni in hervorbrechender Angst. „Die Pferde scheuen vor der Lokomotive!“

„Nicht, wenn ich sie im Zügel habe!“ klang seine Erwiderung zurück, und die Peitsche knallte zugleich über den Köpfen der Klappen, daß sie nur noch ungestümer ausgriffen, und daß Kies und Stein unter ihren Hufen aufstoben.

Eben war der Bahnwärter im Begriff, den Schlagbaum zu senken. Er winkte dem heranrasenden Gefährt entgegen und schrie, so laut er konnte; doch Reinwald klümmerte sich nicht darum und ließ den Pferden die Zügel schleudern und stoßend saufte der Wagen über das erste Geleise; und auf dem zweiten aber brauste und ächzte bereits mit furchtbarer Geschwindigkeit der Sitzzug heran.

Mit weit hervorquellenden, entsetzten Augen wandte das Handpferd seinen Kopf nach dem schwarzen, Dampf schnaubenden, Funken sprühenden Ungethüm. Ein laujender Peitschenhieb traf seine Flanke. Es versuchte aufzubäumen; aber hageldicht fielen die Hiebe auf seinen glänzenden Leib hernieder, und von der ungewohnten, brutalen Mißhandlung noch mehr erschreckt und geängstigt, als von dem Anblick der Lokomotive, stürmte es weiter.

Raum um eines Fußes Breite hinter den Rädern des leichten Gefährts brauste der Eisenbahnzug vorüber. Schrecklich klang das Rasseln und Dröhnen deselben an Lonis Ohr. In ihren Schläfen hämmerte das Blut, als ob es die Adern zersprengen wollte, und ihre Gedanken begannen sich zu verwirren. Nur wie durch einen Nebel sah sie die Pferde mit weit vorgestreckten Köpfen dahin rasen, unbekümmert um die starr angepannten Zügel, welche sie zum Stehen bringen sollten.

Hätte der zweite Bahnwärter nicht in der richtigen Erkenntniß der Situation den Schlagbaum auf der anderen Seite offen gelassen, so wäre eine Katastrophe schon hier unvermeidlich gewesen. Aber das Unglück, welches seine Geistesgegenwart für den Moment noch abgewendet hatte, schien damit nur auf eine kurze Zeit hinausgeschoben; denn eine Rettung gab es nur, wenn es dem Führer des Wagens wie durch ein Wunder gelang, schon innerhalb der

nächsten Sekunden die Herrschaft über die durchgehenden Pferde zurück zu gewinnen.

Und trotz ihrer Todesangst, die sie des Bewußtseins zu berauben drohte, fühlte Loni etwas wie Bewunderung für die Willenskraft und die Kaltblütigkeit des Mannes, der all das Schreckliche allein verschuldet hatte. Die Füße fest gegen das Schuttbrett stemmend, hatte Reinwald sich weit nach hinten zurückgelegt, und unter dem leichten Sommerjaquet zeichneten sich deutlich die eisernen Muskeln seiner Arme ab, die in gewaltiger Anstrengung die rasenden Thiere zu händiger suchten.

Da ein Fluch, ein Ruck und ein gellender Aufschrei aus Lonis Munde. Das Venstiel war gerissen, das plötzliche Aufhören des Gegendrucks hatte Reinwald aus dem Gleichgewicht gebracht und er war von seinem hohen Sitz in den Staub der Landstraße abgestürzt.

Doch ob er nun durch einen glücklichen Zufall unversehrt geblieben war, oder ob er im Bewußtsein der furchtbaren Gefahr, welche Loni bedrohte, seiner eigenen Verletzungen nicht achtete, er war schon im nämlichen Augenblick wieder auf den Füßen, und mit starker Stimme rief er der jungen Dame, deren Hände die Seitenlehne ihres Sitzes krampfhaft umklammert hielten, zu:

„Bleiben Sie oben! Fürchten Sie sich nicht! Es wird Ihnen nichts geschehen!“

(Fortsetzung folgt.)

Weiteres.

* [Pessimist.] Ein junger Mann, der sich von einer reichen Frau erhalten ließ, wurde von einem Beamten auf das Schimpfliche seiner Lebensweise aufmerksam gemacht und dringend ermahnt, durch ehrliche Arbeit sein Leben zu gewinnen. „Mein Leben gewinnen?“ versetzte der junge Mann mit melancholischem Lächeln. „Ich habe Schopenhauer gelesen und weiß, was ich vom Leben zu halten; es ist so nichtig und erbärmlich, daß es wahrlich nicht der Mühe verlohnt, es zu gewinnen.“

* [Motivierung.] Richter (zum Beklagten): „... Sie geben also zu, den Kläger „Rindvieh“ genannt zu haben?“ Beklagter: „Ja.“ Richter (zum Kläger): „Welche Sühne verlangen Sie?“ Kläger: „100 Mark Geldbuße.“ Richter: „Das ist doch wohl zuviel?“ Kläger (Viehhändler): „Aber erlauben Sie, bei den theuren Rindviehpreisen kann ich es entschieden nicht billiger machen!“

* [Reservirt.] Abgewiesener Feier: „Fräulein, ich schwöre Ihnen, an dem Tage, an welchem ich von Ihrer Verlobung mit einem Anderen erfahre, begehe ich einen Selbstmordversuch!“